

Svetlana Lavochkina ist Autorin, Essayistin und Übersetzerin ukrainischer und russischer Lyrik. Geboren und aufgewachsen in der östlichen Ukraine, lebt sie heute mit ihrer Familie in Leipzig, wo sie als Lehrerin arbeitet. Ihre Texte wurden bisher in zahlreichen Zeitschriften und Anthologien in den USA und Großbritannien veröffentlicht. 2013 wurde ihre Novelle »Dam Duchess« mit dem Pariser Literaturpreis ausgezeichnet. »Carbon« wurde in ukrainischer Übersetzung 2022 mit dem 2. Preis der Lemberger Literaturprämie »Der geflügelte Löwe« ausgezeichnet.

Diana Feuerbach ist im Bereich Literatur vielfältig tätig. Die Absolventin des Deutschen Literaturinstituts Leipzig hat in den USA studiert und gearbeitet. Mehrfach hat sie die Ukraine bereist und sich u. a. in ihrem Roman »Die Reise des Guy Nicholas Green« (Osburg Verlag 2014) mit dem Land beschäftigt. Für Voland & Quist übersetzte sie zuletzt Sally McGranes »Die Hand von Odessa« (2022).

Bei Voland & Quist erschienen bisher Svetlana Lavochkinas Romane »Puschkins Erben« (2019) und »Die rote Herzogin« (2022) in der Übersetzung von Diana Feuerbach.

Die Arbeit der Übersetzerin am vorliegenden Text wurde vom Deutschen Übersetzerfonds gefördert.

Originaltitel: Carbon: Song of Crafts
erschienen bei Lost Horse Press, Washington 2020
© Svetlana Lavochkina

Deutsche Erstausgabe
© Verlag Voland & Quist GmbH, Berlin und Dresden 2024

Korrektorat: Barbara Häusler
Lektorat: Helge Pfannenschmidt
Umschlaggestaltung: HawaiiF3
Satz: Fred Uhde
Druck und Bindung: BALTO print, Litauen

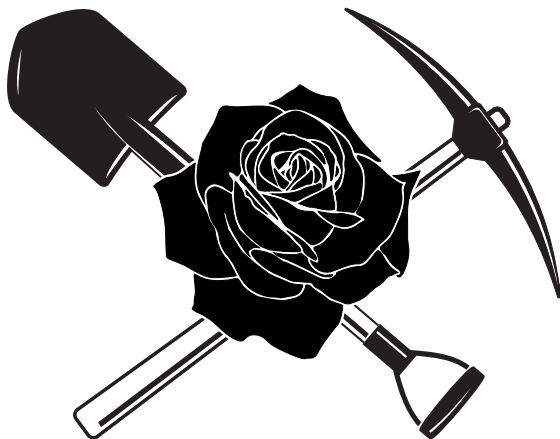
ISBN 978-3-86391-404-9

www.voland-quist.de

SVETLANA LAVOCHKINA

CARBON

EIN LIED VON DONEZK



AUS DEM ENGLISCHEN VON
DIANA FEUERBACH

DREI DUFTNOTEN EINES GEBURTSTAGSPARFUMS

1985

Grübchen auf traumweichen Wangen,
Ein rosa Mund, der in Sichelform grinst.
Von meiner pickligen Stirn aus
Flattern flachsblonde Strähnen im Wind.
Rechts vom Haus seh ich Halden,
Links vom Haus Rosengewirr.
Kopfnote meines Geburtstagsparfums:
Die Vanillecreme in Mamas Éclair.

Die Zehen fauchen wie Drachen,
Ihr Atem färbt den Staublappen schwarz.
Trotz Geburtstag muss ich Hausarbeit machen.
Ruckzuck, Knochenhaufen, alles am Platz.

Drei Halden, drei Zwergenvulkane.
Merapi, die pechschwarze Magd.
Noch dampft sie vom Gebären der Kohle,
Noch zuckt sie vom Grubengas.
Jahrzehntelang wird sie stöhnen,
Bis der Schlaf ihre Seele verhaucht.
Hin und wieder verschwinden Streuner
In ihrem schönen, gewaltigen Bauch.

Vesuvia, rostrot daneben.
Kreatur, abgestumpft und verlebt.
Ihre Kuppe angefressen vom Alter.
Kein Hammerschlag mehr in ihr bebt.
Lauwarm und der Wagnisse müde,
wird sie nur noch von Würmern geliebt.
Ihre Glanzsplitter gehen zur Neige.
Schlaffer Puls – das Klimakterium siegt.

Dritte Halde, *Mont Campanula*,
Der saftige, wuchernde Tod.
Wo chemische Prozesse erlahmten,
nährt die Erde nun frisches Rot.
Als Kolonnen zarten Vergessens
kitzeln Ameisen Robiniendorn –
Drei Halden, drei Generationen,
Ruckzuck, Knochenhaufen, wieder von vorn.

*

Im Obstgarten,
unter der Ägide von Papas grünem Daumen,
wächst dank seinem tropischen Eifer eine Fülle von Wundern.
Tomaten der Ochsenherzsorte prangen im Beet, die Erde
stöhnt unter den Rugbybällen der Buchara-Wassermelonen.
Felsenbirnbeeren schmecken am besten, wenn sie überreif sind.
Mispeln, ausgelegt, um teigig zu werden, reißen die Mäuler auf.
Schwärme von Quitten, rubensdrall, sitzen auf dicken Stämmen.
Papa hat sogar mal versucht, in seinem Garten eine
kubanische Bananenpalme zu pflanzen.

*

Als Mitglied einer Delegation sowjetischer Bergleute hatte Papa Havanna besucht,
eine Auszeichnung für *udarniks* – selbstaufopfernde, ultraproduktive Arbeiter.
Gern hätte er den hüpfenden Hintern einer sexuell befreiten Reiseleiterin mit
nach Hause gebracht, der so perfekt in seine gewölbte Handfläche passte. Concepción
verwöhnte ihn mit Streicheleinheiten, die noch nicht einmal in den trunkenen Prahlerien
von Bergmännern vorkamen. Aus Sentimentalität brachte Papa die Banane mit heim, die
Concepción in einer derart fortschrittlichen Praktik benutzt hatte, dass seine
Grubenkumpel ihm kein Wort glaubten. Auch nach fünf Selbstgebrannten schluckten
sie nicht, dass es so etwas gab. Sie sagten, sie würden ihre Meinung erst ändern,
wenn die Palme

in Donezker Erde Wurzeln schlug und Bananen gebär.
Die gesamte Nachbarschaft der Katzenzeche pilgerte zu den Bananensprosslingen in
Papas Garten. Aus den kleinen Samen lugten bald smaragdgrüne Blätter, und die
Bergmänner erträumten sich ihre eigenen Spielarten von Concepción. Papa pflanzte
die Setzlinge, und zunächst gediehen sie prächtig. Doch der folgende Winter war
ungewohnt streng, und alle Palmen erfroren.
Papa verlor seine Wette. Er musste eine Kiste dreijährigen *Ararat*-Kognak kaufen,
eine Flasche für jeden Freund. Sie entkorkten den Kognak, tranken synchron
bis zur Neige und fielen zwischen den Beeten in Tiefschlaf.

*

Schulaufgaben auch am Geburtstag:
Griechische Götter, Hades, Persephone.
Es riecht ein bisschen nach Schwefel –
Die Basis in meinem Geburtstagsbouquet.

*

Während die Sonne des 3. Juni hinter einer kontinentalen Wolke verweilt,
Zögerlich noch, sich zu zeigen und den Morgen
Wie einen Hochofen zu heizen,
Roll ich die Schlange des Gartenschlauchs aus, dreh den Hahn auf.
Rose um Rose erquick ich mit prickligem Tau, dann, den Schlauch lose im Gras,
Schließ ich die Augen und stoß meine Finger ins dornige Dickicht.

Unter den Nachbarn der Katzenzeche bin ich bekannt als
Der einzige Junge, der Rosensorten nach ihrem Aroma benennt,
Der einzige überhaupt, der sich für Zartgliedriges wie Rosen interessiert.
Meine Freunde quälen Katzen mit Steinschleudern, kreuzigen Frösche.
Andere basteln gern Bomben aus Kaliumchlorat,
Geklaut aus den Selbstrettungsgeräten der eigenen Väter.

Ich betaste die nassen Blüten,
Spür den süßen Schmerz an den Händen,
Die frischen Kratzer, mit Blutperlen bestickt.
Vierzehnter Geburtstag und nichts als Staubbeutel und -fäden im Sinn:
Banknachbarin Ninka, die ihre Kreidefinger an der Strumpfhose abwischt
Oder eine stachlige Achsel entblößt, wenn sie beim Volleyball aufschlägt.

Die junge Vertretungslehrerin beugt sich zu mir herab,
Zeigt mir den Weg aus einer quadratischen Gleichung –
Ich brauch ihre Hilfe nicht, stell mich bloß matt
Für einen kurzen Blick in ihren schattigen Ausschnitt.
Diese Rosensorte heißt *Snow Waltz*.
Und die da, mit Sicherheit, *Home Run*.

Ich reiß die Augen auf. Ich irre mich nie.
Papa zieht mich am Ohr, dann sein knochiger Hieb,
„Du Trottel hast sie wieder ersäuft!“

Kurz vor der Ohnmacht ein letzter Duft:
Die preisgekrönte Sorte *Charles Darwin*,
Herznote meines Geburtstagsgeruchs.

*

Als Vorspeise: Sardinen in Roter Bete, Brot, Butter und Störkaviar.
Wer als Kabelmann alles im Schacht repariert, das ist mein eigener Papa.
Er wittert den Verschleiß jedes Rädchens, hat elektrische Ladung im Haar.
Er kriecht in die engsten Stollen, wo die Luft nass ist und launisch, voller Gefahr.
Für einen Bergmann ist seine Arbeit entspannt. Die Kabel gehorchen ihm.
Seine tägliche Kost sind Hackfleisch und Schnaps – 55 Jahre sind damit drin.

Erster Gang: Schweinssülze mit Möhren. „Galantine“, ruft Mama stolz.
Erster Wodka mit Trinkspruch: „Auf deine Eltern!“ Die Gläser kollidieren randvoll.
Valentins Papa ist Hauer, sein Bohrhammer hat zwanzig Kilo Gewicht.
Die Kumpel nennen ihn *Ghul*, er aber trägt ein Filmlächeln im Gesicht.

Nur in Blümchenschlüpfen und Stiefeln füttert er Flöze mit Dynamit.
Lungenkrebs mit 39, länger bleibt er nicht fit.

Das Hauptgericht: Rindergulasch mit Steinpilzen und viel Schmand.
Alle trinken auf mich, den nächsten *udarnik*, drücken mir ein Wodkaglas in die Hand.
Dennis' Papa ist Anschläger, Dompteur der Massen am Ende der Schicht.
Die Kumpel drängen zur Seilfahrt; seinen grollenden Bass stört das nicht.
Sie rufen ihn arschloch, er zählt die Männer im Förderkorb, zeigt Nerven aus Stahl.
Nach zehn Stunden ohne Tabak und Schnaps ist die Laune der Leute schal.

Wachsstümpfe schmücken die Napoleon-Torte, Blätterteig in Buttercremeglanz.
„Blas die Kerzen aus, Alexander, deine Lungen sind ja noch ganz.“
Eine Seilfahrt fasst acht Tonnen Männer, mit Spiel.
Das Seil reißt nach zweihundert Metern: ein hungriger Kumpel zu viel.
Blech wird zu Samt, Wolle zu Seide, der Plastikhelm zum Heiligenflor.
Kohleseelen, zusammen tausende Jahre, fahren in himmlische Gruben empor.

Tims Papa war Strebmeister, ein Zechenstar auf allen vieren.
Elite der Schacht-Rasse, stolzer Mensch mit staubschwarzer Miene.
Kein Bergrutsch, kein Schlagwetter nahm ihn den Freunden fort.
Er hat seine Stullen mit Grubenratten geteilt. Gütiges Herz, am falschen Ort.
Nager übertragen Tularämie, die Heilungschancen stehn schlecht.
Dasselbe gilt für Omsker Fieber. Doch das Urteil der Schachtratten war Pest.

Großer Bär gießt Blues über die Trinker.
Mama wäscht ab, alles döst.
Bis ein erschöpfter Grubenengel
die Nacht an den Tag erlöst.

KOSMONAUT IM NEGATIV-ALL

Als Kind wollte Papa Kosmonaut werden, das war sein Traum.
Wenn Gagarin, der Bauernsohn, ohne Uni einer geworden war, wieso nicht er?
Papa wollte ihn sogar überflügeln.
Mars und Venus erobern, dann das ganze Sonnensystem.

Doch als der erste Kosmonaut der Welt in den Tod stürzte,
Bei einem banalen Trainingsflug mit einer MIG
Nur sieben Jahre danach, änderte Papa seinen Plan.
Damals war ihm seine Lebenserwartung noch wichtig.

Anstatt sich leibhaftig ins Weltall zu wagen,
Konnte er Astronom sein. Eine Karriereetage tiefer, doch
Er würde den gesamten Kosmos besitzen, wenn auch nur mit den Augen.
Neue Sterne entdecken und sie benennen, als himmlischer Magellan.
Er lernte die Sternkarte auswendig, südliche und nördliche Hälfte,
Und den Tierkreis, als Astrologie noch niemanden interessierte.
Andromeda bis Vulpecula, Alkor bis Zuben-el-schemali und wieder zurück.

An der Moskauer Astronomiefakultät fiel er durch die Aufnahmeprüfung –
Schlecht gelernte *Geschichte des Kommunismus* ließ ihn im Stich.
Sein Onkel, der Bürgermeister von Donezk, griff zum Telefon.
Doch sein Provinzknurren galt nichts in der Hauptstadt.

Papas Zensuren reichten für die Fakultät für Angewandte Mathematik.
Er studierte dort vier Semester.
Er begriff die Ableitung, die erste und zweite,
Tat sich leicht auf dem gut gepflügten Feld der Analysis,
In den treuen, redlichen Furchen der linearen Algebra,
Auf den Holzleitern und buckligen Böden der analytischen Geometrie,
In den Pilzhaufen der Gruppentheorie.
Dann wurde das Feld unübersichtlich, voller Minen für den Verstand.
Im grellen Sauerstofflicht der Abstraktion konnte Papa nicht mehr glänzen.
In labyrinthischen Beweisketten verlor er den rettenden Faden der Logik,
Hielt sich aber noch fest am Großen Wagen der allgemeinen Vernunft.
Die Schlangen der Differentialgleichungen würgten ihn,
Doch es gelang ihm ein letztes Mal, sich zu befreien.

Erst der eisige Sporn der Funktionalanalysis trieb ihn in den Ruin.
Im Geröll der Wahrscheinlichkeit: das Ende der Fähigkeit – Hahn-Banach-Theorem.
Die Gabel des Psy – psychedelisch-bekloppt, psychotisch-extrem.
Neptunischer Sumpf, zweischwänzige Peitsche integraler Integrität –

Für akademische Höhenflüge war nun alles zu spät.
Linear-Extension, Hirn-Expansion, Grüne-Männchen-Invasion.
Student gescheitert, Bedauern im Ton.
Papa schmiss hin, um bei Sinnen zu bleiben,
Ein Ausreißer aus mathematischen Kreisen.

Die Erblast von vier Generationen im Bergbau
Zog ihn gnadenlos erdwärts. Er prallte auf.
Die Mathematik, die er gelernt hatte, dämpfte den Schmerz,
Diente als philosophisches Trampolin für seinen Geist:

„Der Bergmann ist das vertikale Gegenstück zum Kosmonaut“,
tröstete er sich selbst,
„Meine Schaffenslinie liegt unter der Erdoberfläche.“

Ein Wort von Onkel Bürgermeister genügte.
Papa lernte nun Ingenieurswesen für Bergbau, am heimischen Polytechnikum.
Nach allem, was er durchlitten hatte, fand er Ingenieursmathe simpel.
Die Gleichungen waren gewöhnlich, die Mechanik solide.
Die Geologie war angenehm griffig, wie die rauen Seiten eines Goldgräberromans.
Die Grube entlohnt den Kumpel so reich wie das All den Kosmonauten.
Also wo zur Hölle ist der Unterschied?

*

„Sohn, zieh deine Schuhe und Socken aus.
Herrje, deine Füße sind Mädchenschmal.
Donezk aber steht auf zwei starken Beinen:
Das linke aus Kohle, das rechte aus Stahl.

Deine Familiengeschichte befiehlt: ‚Geh nach links!‘

Grubenhose und Jacke schützen die Haut.
Die Knöpfe des Hosenstalls bilden die Pforte

Für den Goldregen des Kumpels
Und für seinen Samen, ohne viel Worte.

Danke, Lusia, Valya, oder wie ihr noch heißt.
Zwei Namen genügen, dort wo wir sind.
Die einen so fett, dass du in ihren Speckfalten wohnst,
Die anderen zart, ihre Küsse wie Wind.

Breite den Fußlappen flach auf den Boden,
Stell deine Zehen nah an den Rand.
Fass die Seite des Lappens mit deiner Hand,
Wickle den Lappen fest um den Fuß, und nun los:
Steig in die Kersey-Stiefel.

Eine Achillesferse haben sie nicht,
Dein Schritt ist vor Unheil gefeit.
Dein Helm ist ein Schild vor dunklen Gedanken,
Deine Lampe leuchtet dir weit.

Tausend Rubel im Monat, ein Sparbuch dazu
Und kostenlos Vitamin E.
Ein Haus mit Garten Eden, darin deine Frau
Und zwischendurch Grubengeliebte.

Wenn du stirbst, begräbt dich die Zeche mit Pomp.
Die Blaskapelle posaunt ein Lied für *udarniks*.
Hades bleibt unten im Schacht, Zeus regiert oben.
Aus deinen Taten aber werden Sagen gewoben.“

*

Seilfahrt hinab – Meter für Meter erlischt die Welt über mir.
Bergmänner hassen Nachtschicht. „Lieber von hinten gefickt werden“, mauken sie.
Die Luft im Schacht wird immer dicker von ihren Flüchen.
Eintausend Meter abwärts auf der Ordinatenachse,
Die Zoten zunehmend rußig, zynisch karbonisiert.

Papas Freunde witzeln über meine rosige Haut,
Meinen flachsblonden Pony, die mädchenhafte Gestalt.
„Hier kommt die neue Braut der Katzenzeche!“
Papa verteidigt mich nicht, bleibt auf Distanz.
Schwarze Fuchsia, graues Vergissmeinnicht,
Anthrazit-Chrysantheme, torfbraune Nelke –
Jedes Schimpfwort kristallisiert zu einer Blüte
Im monochromen Gebinde.

Die antipodische Sternkarte der Davy-Lampen auf all den Helmen.
Meine leuchtet als Alpha Centauri der Schicht.
Wir rattern entlang der Abszisse in kleinen Waggons.
Als wären wir in einer Spielzeugbahn unterwegs,
Aschenputtels Kürbiskutsche voran,
Wären die Waggons nicht so verdreckt.

„Wenn wir aussteigen, Sohn, lauf vorsichtig hinter mir her,
Oder die Trittbretter federn hoch und schlagen dir auf den Kopf,
Dann hilft auch kein Helm.
Arbeiten musst du heute noch nicht. Schau uns nur zu,
Spür den Puls, schwing dich ein in den Rhythmus.“

Wir halten am Arsch des Hades.
Der Fresssack hat so viel Materie aus allen Zeitaltern verdaut,
Dass sich sein Darm mit fettschwarzer Schlacke verstopfte.
Die Kumpel machen ihm täglich den Einlauf.

Zum Glück war ich über Tage noch pissen:
Der Takt der Bohrhämmer strapaziert meine Blase.
Ich kriech durch Tunnel, mein Helm knallt gegen den Fels.
Staub, Kabel, Ratten huschen vorbei,
Hier unten ist es 35 Grad heiß.
Der Stangenbohrer läuft an. Dreht rein in den Arsch.
Löst Haufen von schwarzer Scheiße aus den Rissen im Loch.
Am Schleppseil schwanken die Eimer.
Hunte krachen an Bermen, kippen ab.

Unter der Brücke schlummert ein See, zwei Meter tief.
Aus ihm klingt eine Greisenstimme, misslich-schief:
„Ah, solche Grübchen, ein Schweinchenmund ...
Welch ein frisches Stück Fleisch!
Sogar deine Pickel machen dich reich.
Ich bin uralt, hab aber nie mit einem Jungen geschlafen.
Schenk mir Trost, denn meine Frau ist nicht da.
Schwimm in den jungfräulich sauberen Wassern
Aus Persephones Tränen, die sie vergoss
Vor unserer Hochzeitsnacht.
Ihre Kirsche war hart wie Zinn,
Aber du hast keine, bist weich wie Karamell.
Komm, lösche deinen Durst, trink meine Wichse.“

Papa zieht mich weg:
„Hör nicht auf die alte Schwuchtel, Sohn!
Verwaste Rattenkadaver schwimmen im See.
Lauf weiter, du Trottel, und keinen Ton!“

Wir schleppten uns vorwärts. Stundenlang ging das so.
Ich bekam ein Gefühl für die Arbeit und zahlte den Preis:
Beinahe ohnmächtig, schockiert und k.o.

Im Förderkorb wieder nach oben, die Ordinate der Seile:
Schichtende, Aufstieg des Großen Herzwagens.
Im Kumpelgedränge löst sich das monochrome Gebinde,
Reißen die Blütenblätter aus Schimpfwörtern ab.
Meine Grübchen sind rußverschmiert, ich grinse schwarz wie ein Keiler.
Meine Fußlappen stinken, sind hoffnungslos in den Kerseys verrutscht.
„Wie war die Hochzeitsnacht?“, fragen mich Papas Kollegen.

Von der Nulllinie schieß ich hoch in den Himmel,
So froh, den Erdenduft wiederzuhaben.
Meine Nase ist spitz wie eine Nadel,
Ich rieche Vogelkacke aus Kilometern Entfernung,
Teigige Misteln, Kuhmuhen, Schafblöken.

Der Sonnenaufgang in tausend Facetten gibt mir die Farben zurück.
Ich verschlinge Pariser Rosen, das „r“-Concerto der französischen Dolmetscherin.
Ich inhaliere Bananen aus Kuba, tanze das Sextett aus Concepcións Hüften.
Ich rieche meine eigenen künftigen Schönen.

*

Waschritual in der *banya*, ein verräuchertes Holzhaus.
Vergiss pH 5.5. Den Dreck schrubbst du nur mit Kernseife ab.
Der Zerberus der Katzenzeche, Rocky genannt, bellt wie verrückt –
Eine Mischung aus Dackel und Köter.
Dampfsaubere Kumpel hocken nackt auf einem Bettgestell,
Die Sitzfläche ein alter Metallrost.
Rocky läuft darunter umher, beschnuppert das übliche
Patchwork aus dunklem Fleisch, das durch den Rost drückt –
„Welch heller Zwilling scheint in der Mitte? Zwei Schlückchen Milch?
Schätzchen, dem Hades bist du entgangen – vor mir fliehst du nicht!“
Canis Minor bohrt seine Krallen in meine Hoden.

*

Persephone kam in Gestalt einer Krankenschwester.
Sie verband meine Wunde, notierte auf ihrem Klemmbrett
Mein Lösegeld-Opfer an das Negativ-All.
Eine Woche Krankenstation, dann durfte ich heim.

Ein Auge sieht noch, ein Ei ist noch fruchtbar.
Dank des Lösegelds annullierte sich meine Erblast.
Das Kohlebein abgehackt, den Ballast war ich los.
Großonkel Bürgermeister sorgte dafür, dass ich die
Aufnahmeprüfung am Polytechnikum Donezk bestand, Fakultät für Metallurgie.
Papa seufzte enttäuscht und gab mir einen freundlichen Rat.
„Ich hab dir das nie erzählt, aber nun könnte es dich interessieren:
Die Schwestern der Metallurgen sind Meisterinnen im Petting.“